Nr. 69. Freitag 27. März (Rupertus.) 1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Sonntagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. März.

Weizen neuer	1. Qual.	1 40	Hafer neuer	1. Qual.	14 80
„ „	2. „	1 40	„ „	2. „	14 30
Landroggen neuer	1. „	14 60	Kartoffeln		5 —
„ „	2. „	13 60	Heu per 50 Kilo		3 —
Buchweizen	1. Qual.	14 50	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22 —
„	2. „	— —			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	52 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	54 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo — M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	118 —
Kleien per 50 Kilo	5 20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Amtliches.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

Den Pfarrern Hirt zu Hagenau und Auftrup zu Neuenkirchen im Kreise Wiedenbrück den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

In Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Viersen getroffenen Wahl den seitherigen Bürgermeister der Stadt Hennef, Peter Stein als Bürgermeister der Stadt Viersen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Der ‚Reichsanzeiger' publicirt an seiner Spitze folgenden Allerhöchsten Erlaß an den Reichskanzler:

Die Feier Meines Geburtstages am 22. März hat Mich wieder recht lebhaft empfinden lassen, wie unerschütterlich treu die Liebe ist, welche Mir vom deutschen Volke entgegen getragen wird. Aus allen Theilen des Reiches sind Mir von Gemeinden und Corporationen, von Vereinen und Anstalten, von Festversammlungen und einzelnen Personen ohne Unterschied von Rang und Stand ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß und politische Meinung, selbst vom Auslande her freudige Glückwünsche dargebracht worden. Ihre Zahl ist eine so beträchtliche, ihre Form eine so mannigfaltige, ihr Ausdruck ein so herzgewinnender, daß Ich von all' diesen Beweisen warmer und inniger Theilnahme tief gerührt bin. Eine solche einmüthige, erhebende Kundgebung an Meinem Geburtsfeste, an welchem Ich auf 88 Jahre eines wechselvollen, von Gott reich gesegneten Lebens zurückblicke, hat Mir die Freude verdoppelt, und hoch beglückt fühle Ich Mich in dem Gedanken, daß das ganze deutsche Volk sich mit Mir und Meinem Hause zu einer gemeinschaftlichen Feier des Tages vereinigt hat. Es ist Mir daher ein wahres Herzensbedürfniß, Allen, welche Mir bei diesem Anlaß durch Adressen und Telegramme, durch poetische Ansprachen und musikalische Compositionen, durch Blumenspenden und sonstige Zuwendungen sinniger Art so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen, Allen, welche Meiner in Wort und Schrift gedacht haben, Meinen aufrichtigen Dank dafür auszusprechen. In der allgemeinen, durch das ganze Land gehenden Bewegung gibt sich das wohlthuende Vertrauen kund, mit dem die Nation Meine ernsten Bestrebungen um des Volkes Wohl begleitet. Gestützt auf diese ermuthigende Erfahrung werde Ich nicht müde werden, bis Gott Meinem Wollen und Können ein Ziel setzt, der Fürsorge für Mein geliebtes Vaterland Meine ganze Kraft zu weihen. Dazu gebe Gott seinen Segen! Möge unter seinem Schutz und Beistand Deutschland zu allen Zeiten in friedlicher Entwickelung blühen und gedeihen!

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1885. Wilhelm.

An den Reichskanzler.

CPC. **Berlin**, 24. März. Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über einige Vorlagen, auf deren Zustandekommen vor den Osterferien Gewicht gelegt wird. Insbesondere ist es die gestern eingegangene Nothstands-Vorlage, für die durch die Weichselüberschwemmung im Juni v. Js. schwer heimgesuchten Landestheile in Westpreußen und Posen, deren Dringlichkeit allgemein anerkannt wird. Das Haus trug heute diesem Umstande Rechnung, indem es dem Wunsche der Abgg. Dr. Wehr, Spahn und Frhr. v. Minnigerode entsprechend nach einer kurzen Generaldebatte sogleich in die zweite Lesung eintrat und die Vorlage unverändert bewilligte. Ohne Debatte wurde der Gesetzentwurf, betr. eine Schadloshaltung des Herzoglich Schleswig-Holsteinschen Hauses in dritter Lesung genehmigt und die Novelle zur Grundbuchordnung im Bezirk des früheren Appellationsgerichts zu Kassel en bloc angenommen. — Den letzten und wichtigsten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete die Berathung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, betr. Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhaltung der auf das Einkommen gelegten directen Communalabgaben, oder des Communalsteuer-Nothgesetzes, wie dasselbe kurzweg genannt wird. Die Aenderungen, welche das Herrenhaus an den vorigjährigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, die von den Abgg. Frhrn. v. Huene und Dr. Lieber in ihrem Antrage wiederaufgenommen waren, vorgenommen hat, und als deren wichtigste die Beseitigung des § 10, welcher Bestimmungen über Vermeidung der Doppelbesteuerung enthält, angenommen werden kann, fanden zwar nicht in allen Punkten die Billigung des Abgeordnetenhauses, indessen wurde von den Rednern der Majorität, welche das Zustandekommen des Gesetzes als ein dringendes Bedürfniß erachteten, übereinstimmend erklärt, daß durch die Aenderungen des Herrenhauses das Gesetz nicht unannehmbar geworden sei, sondern immerhin noch als ein Fortschritt gegenüber den jetzigen Verhältnissen angesehen werden müsse und daß man weitergehender Wünsche wegen den betheiligten Communen die Wohlthaten dieses Gesetzes nicht länger vorenthalten dürfe. In diesem Sinne erklärten sich namentlich die beiden Antragsteller, Abgg. Frhr. v. Huene und Dr. Lieber, sowie die Abgg. v. Quast und Schmidt (Sagan) für die unverzügliche Annahme der Herrenhausbeschlüsse. — Von Seiten des Abg. Büchtemann (Dfr.) dagegen, welcher bereits früher entschieden gegen das Gesetz sich ausgesprochen hatte, wurde heute eine nochmalige commissarische Vorberathung desselben beantragt. Da jedoch die Annahme dieses Antrages ein abermaliges Scheitern des Gesetzes zur Folge gehabt haben würde, lehnte die aus dem Centrum, den Polen, der Rechten und dem Gros der Nationalliberalen bestehende Majorität diesen Antrag ab und nahm dann in zweiter Lesung sämmtliche Beschlüsse des Herrenhauses und diesen Beschlüssen entsprechend das ganze Gesetz in der Schlußabstimmung definitiv an. — Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung am Donnerstag stehen die dritte Lesung der westpreußischen

---

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzerleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von **Philip Laicus.**

44) (Fortsetzung.)

30. Am Ziele.

Jenes schreckliche Lachen, als sich bald im Plätschern des Wassers verlor, hatte auf die beiden Schwestern einen unbeschreiblichen Eindruck hervorgebracht. Nach ihrer ersten Ueberraschung stiegen neue, beängstigende Gedanken in ihnen auf. Es erwachte die Vermuthung in ihnen, daß ihre Entführer gar keine Indianer seien. Den Indianer würden sie nicht verstanden haben, und der spöttische Ton, der aus dem Gelächter herausklang, zeigte nur zu klar, daß die beiden Reiter die Worte, welche die Schwestern gewechselt, verstanden hatten.

Es war nun gerade kein Trost, sich unter derartigen Umständen in den Händen weißer Männer zu erblicken. Denn der Indianer hätte gemordet aus Blutdurst, er hätte sie geraubt, um ein Lösegeld zu erhalten, und dabei hätten sie doch irgendwo ein Fünkchen Mitleid, eine ritterliche Anwandlung finden können. Aber das Lachen dieser Menschen hatte etwas Teuflisches an sich, und von diesen Beiden mußten die Schwestern sich auf das Schlimmste gefaßt machen.

Wer konnten nun diese Männer sein? Das war die erste Frage, welche beide Gefangenen in sich selbst richten mußten. Leider durften sie fürder ihre Gedanken darüber auszutauschen nicht mehr wagen. Während sie indessen über die Furth gingen, gaben sie sich den verschiedensten Vermuthungen hin, und ihr Herz fühlte sich mehr als je von den düstersten Ahnungen zusammengeschnürt.

Jessie vermuthete in einem der beiden Männer Fernand. Der Halbblutige sprach englisch und hätte daher verstehen können, was die beiden Schwestern mit einander sprachen. Ihn aber fürchtete Jessie am meisten, sie schauderte zusammen bei dem Gedanken, nun völlig wehrlos in die Hand dieses Menschen gegeben zu sein! Der Gedanke war ihr entsetzlich. Vor ihm trat die Frage, wer der Andere war, vollständig zurück, das schien ihr gleichgültig.

Helene hatte bezüglich Beider ihre Vermuthungen. Auch sie hielt es für wahrscheinlich, daß der Eine der Beiden der treulose Diener Dupre's sei. Aber ihn fürchtete sie gerade nicht zumeist. Eine innere Stimme sagte ihr, daß der Andere, und zwar gerade der, an welchen sie mit Stricken festgebunden war, ein Feind sei, den sie recht wohl kenne, von welchem sie eher alles Andere, als Mitleid erwarten dürfe.

Das konnte vielleicht nur eine Idee sein, eine entsetzliche, der Angst entsprungene Idee. Aber wenn es nun wahr wäre? — O Gott, was sollte aus ihr werden!

Einen Augenblick, nachdem dieser furchtbare Gedanke sie ergriffen, gingen die Pferde wieder auf hartem Boden; der Fluß war überschritten, und die Reiter hielten einen Augenblick inne und wechselten einige Worte. Der Eine derselben sagte:

„Wir können ebenso gut auch hier absteigen. Der Capitain sagte zwar, wir sollten ihn unter der großen Eiche erwarten, aber ich sehe wirklich nicht ein, warum wir den Weg dahin durch das Dickicht suchen und unsere kostbare Last der Gefahr aussetzen sollten, sich an den Dornen zu verletzen. Dieser Platz ist für die Zeit, da wir hier bleiben, auch gut. Wenn unsere Gefährten haben, was sie suchen, werden sie bald nachkommen; wir sind so langsam geritten, daß sie jeden Augenblick uns einholen könnten. Sollen wir hier unsere Pferde anbinden? Was meint Ihr dazu? Phil!"

„Nein," sagte der Andere kurz, in einem Tone, der etwas Befehlendes an sich hatte. „Wir gehen bis zur Eiche und warten dort. Ich habe keine Gründe dazu."

„Nun meinetwegen, mir kann's gleichgültig sein; ich bin nun meiner Last müde. Ich denke, ich werde sie nur so lange auf dem Rücken haben, bis der Kapitain kommt! Nun denn, in T . . . . .s Namen, vorwärts, Phil! Ich bin des Weges nicht ganz sicher."

Der mit Phil Angeredete gab keine Antwort, sondern bog nun von dem Weg ab und ritt vorsichtig dicht am Abhange des steilen Ufers unter den Bäumen hin; der Andere folgte ihm schweigend.

Etwa zweihundert Schritte waren sie so fortgeritten, als sie an einen freien Platz im Walde kamen, in dessen Mitte ein mächtiger Baum mit weitragenden Aesten stand. Sie hatten das vorläufige Ziel ihres Rittes erreicht.

Ehe sie jedoch von den Pferden stiegen, ritt Phil dicht an die Seite seines Genossen und flüsterte ihm so leise, daß nur dieser es verstehen konnte, die Worte zu:

„Bleibt Ihr hier an dieser Seite des Baumes, ich reite auf die andere Seite, denn ich habe mit dieser hier ein Wort zu sprechen, bevor die Andern kommen."

Bei diesen Worten deutete der Räuber auf das hinter ihm sitzende junge Mädchen, das in die Decke vollständig eingehüllt war.

„Gut!" antwortete sein Gefährte mit einem cynischen Lächeln, stieg dann vom Pferde, dessen Zügel er an einem Zweige befestigte, hob das Mädchen herunter und legte dasselbe der Länge nach auf den Boden. Der Andere ritt auf die andere Seite des Baumes, woselbst er mit seiner Gefangenen ganz dasselbe that, wie sein Gefährte.

Die beiden Mädchen waren in die Decken vollständig eingewickelt, und damit sie dieselben nicht abwerfen konnten, waren dieselben am Halse und am Gürtel nochmals mit Stricken umwunden. Gleichwohl würden sie sich vielleicht haben retten können, wenn die Decke nicht auch über ihr Gesicht geschlagen gewesen wäre; denn sie hatten die Füße frei, und hätten sie nur sehen können, so wäre eine Flucht in den dichten Wald nicht ganz aussichtslos gewesen. Zu Pferde war es unmöglich, dahin zu folgen, und die Finsterniß und das Gestrüpp hätte die Verfolgung wohl mehr gehindert, als die Flucht, da die Verfolger auch auf die Spuren achten mußten, während die Flüchtigen auf's Geradewohl fort konnten. Ihre Räuber trafen deshalb gegen eine derartige Möglichkeit geeignete Vorkehrungen.

An Stricken hatten die Letzteren keinen Mangel, denn sie hatten ja die Stricke, mittelst deren die Mädchen bei dem Ritte an sie festgebunden worden waren. Diese nahmen sie jetzt und banden damit ihren Gefangenen die Füße zusammen, so daß jeder Gedanke an Flucht aufgegeben werden mußte. Die beiden Mädchen waren jetzt geradeso jeder Bewegung unfähig, als ob man ihnen die Flechsen durchgeschnitten hätte.

Ehe wir nun in unserer Erzählung fortfahren, ist es zum Verständniß des Folgenden nothwendig, daß wir den Schauplatz näher beschreiben.

Es war eine kleine, von dichtem Walde rings umgebene Lichtung, in deren Mitte sich die riesige Eiche, die der ganzen Bande als Sammelplatz diente, erhob. Der Stamm derselben hatte einen Durchmesser von 15 Fuß, und wenn man dazu die nach allen Seiten hin vorspringenden Wurzeln rechnete, so durfte man am Fuße der Eiche wohl die doppelte Dicke annehmen. Diesem ungeheuren Umfang entsprach denn auch die Ausdehnung der Aeste. Doch nur an den äußersten Ausläufen derselben konnte man einiges Blätterwerk gewahren; es waren dies neue Triebe. Alles Uebrige verschwand unter der dichten Hülle spanischen Mooses, das in langen Fasern und Büscheln fast bis auf den Boden herabhing. Im Mondscheine schimmerte dies spanische Moos fast weiß, und wenn ein leichter Nachtwind durch dasselbe fuhr, schwang es in phantastischen Gestalten hin und her. Um den Stamm selbst dagegen herrschte schon am Tage Zwielicht und in der Nacht würde die dichteste Finsterniß geherrscht haben, wenn nicht an dieser ruhigen Stelle Myriaden von Leuchtkäfern sich tummelten und einen phosphorescirenden Schimmer um sich verbreitet hätten.

Der alte Waldriese stand etwa 50 Fuß vom Uferrande entfernt und lag etwa zweihundert Schritte von der Furth abseits. Um dahin zu gelangen, mußte man von dem gewöhnlichen Wege abbiegen und eine Art Fußpfad benutzen, der

Nothstands-Vorlage sowie einige Verwaltungs- und Rechnungsberichte.

Die heutige Reichstagssitzung nahm nach etwa 1½-stündiger Dauer ein jähes Ende. Es stellte sich nämlich, als es zur Abstimmung über den Cichorien-Zoll kommen sollte, die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Mit Rücksicht darauf, daß in den nächsten Tagen doch kein beschlußfähiges Haus zusammen zu halten wäre, ließ der Präsident gleich die Osterferien eintreten und anberaumte die Fortsetzung der Zolldebatte auf Dienstag den 14. April Nachmittags 1 Uhr. Am Eingange der Sitzung war das Präsidium ermächtigt worden, dem Reichskanzler zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. Nachdem das Haus einige kleinere Vorlagen in dritter Lesung definitiv genehmigt, wurde die Berathung der Zolltarifnovelle bei dem von der „freien wirthschaftlichen Vereinigung" vorgeschlagenen Cichorienzoll von 1 M. fortgesetzt. Dieser Zoll wurde von den conservativen Abgg. v. Göler und v. Uhden befürwortet, dagegen von den nationalliberalen Abgg. Zeitz und Dr. Meyer (Halle), von Letzterem in einer humoristischen Rede, bekämpft. — Reichsschatzamtssecretair v. Burchard stellte event. die Zustimmung des Bundesraths zu diesem neuen Zoll in Aussicht. Bevor über diesen Zoll abgestimmt wurde, beantragte der conservative Abg. Frege die Vertagung der äußerst schwach besuchten Sitzung. Bei der Abstimmung über diesen Vertagungsantrag stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da nur 147 Mitglieder sich an der Abstimmung betheiligten, während zu der Beschlußfähigkeit 199 nothwendig sind. Die Sitzung mußte in Folge dessen unter großer Heiterkeit abgebrochen werden.

Im Herrenhause wurde heute der Staatshaushaltsetat für 1885/86 berathen. Aus der Debatte ist vor Allem die Erklärung des Finanzministers Dr. v. Scholz hervorzuheben, nach welcher in dieser Session die vielbesprochenen Steuervorlagen nicht mehr zu erwarten sind. In der Generaldebatte beklagte zunächst der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Herr Becker, die ungünstige Gestaltung unserer Staatsfinanzen. Er sprach dabei seine Ansicht dahin aus, das wahrscheinlich mit Rücksicht auf diese ungünstige Finanzlage die Vorlegung der angekündigten Steuer-Vorlagen unterblieben sei. Im Weiteren wünschte er die Eröffnung neuer Einnahmequellen für die überlasteten Gemeinden, speciell sprach er sich für Wiedereinführung der Schlachtsteuer und für Zulassung einer communalen Weinsteuer in den Rheinlanden nach süddeutschem Muster aus. — Finanzminister Dr. v. Scholz erklärte die Nichteinbringung der Steuerreform-Vorlage mit der Aussichtslosigkeit, welche der von der Regierung dringend gewünschten Aufhebung der dritten und vierten Klassensteuerstufe im Abgeordnetenhause begegne. Die Stimmung des andern Hauses habe ihn zu der Ansicht gebracht, daß die Einbringung der Vorlage in dieser letzten Session nicht mehr opportun sei. In der Spezialdebatte knüpfte sich eine längere Erörterung an den Eisenbahn-Etat. Herr Stumm nimmt den Eisenbahnminister gegen die Angriffe in Schutz, welche dessen Person und Verwaltung im andern Hause erfahren. — Staatssekretär Dr. v. Stephan verbreitet sich über den Segen der Eisenbahn-Verstaatlichung und protestirt dabei gegen die im andern Hause erhobene Beschuldigung, daß „die Reichspost ihre Räder mit preußischem Eisenbahnfett schmiere", d. h., daß sie den Staatseisenbahnen für den Transport der Postgüter nicht die volle Gebühr bezahle. In einem längeren staatsrechtlichen und historischen Excurs sucht der Staatssekretär nachzuweisen, daß die Post dabei im vollen Rechte sei. — Minister Maybach gibt dagegen zu, daß die „Reichspost doch etwas mit preußischem Fette schmiere", doch wolle er diesen häuslichen Streit hier nicht näher verfolgen. Mit großer Schärfe wendet sich sodann der Minister gegen die Art und Weise, wie für das andere Haus die zahlreichen Petitionen der Eisenbahnbeamten zu Stande gebracht würden. Es seien geradezu haarsträubende Organisationen geschaffen worden, um die Unzufriedenheit unter den Eisenbahnbeamten zu schüren. Wenn die Postservitut nicht auf den Staatseisenbahnen laste würde, würden sich die Jahresüberschüsse der Staatseisenbahnen um 12 Millionen erhöhen. — Beim Cultusetat schildert Herr v. Koscielski die schädlichen Folgen des Culturkampfs in der Provinz Posen und reklamirt für die Polen ihre altverbrieften Rechte auf ihre Eigenart und Sprache. Die übrigen Etats wurden ohne erhebliche Debatte erledigt und schließlich der Etat im Ganzen unverändert angenommen. — Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Weichsel-Nothstandsgesetz.)

Parlamentarisches.

Die Commission XVI. für Industrie-Zölle berieth und nahm heute folgende Anträge an: Antrag Letocha: Zu Nr. 5 des Zolltarifs-(Droguerie-, Apotheker- und Farben-Waaren) ist folgende neue Position hinzuzufügen: Strontian-Präparate 2 M. für 100 Kilogr. Anträge v. Kulmiz: I. Anmerkung I zu Position 25 erhält folgende Fassung: Gewürze zur Darstellung aetherischer Oele, sowie Muscat-Nüsse zur Darstellung von Muscat-Balsam — auf Erlaubnißschein frei. II. Im Hinblick auf den Umstand, daß dem Apotheker-Gewerbe durch den Handel mit pharmaceutischen Specialitäten ein empfindlicher Schaden zugefügt wird und in sanitätspolizeilicher Beziehung der Einfuhr derselben gerichtlichen Bedenken gegenüberstehen, den Bundesrath zu ersuchen, über den Umfang die Handelsstatistischen Ermittelungen anzustellen. — Sodann wurde zu Tarif-Position 6 e 3g, betr. Taschenuhren, Wecker und Gehäuse die Beschlüsse der ersten Lesung unverändert angenommen. Darnach soll die Verzollung pro Stück erfolgen. Der Zoll ist festgesetzt auf:

1) 3 M. für Taschenuhren in goldenen Gehäusen,
2) 1 M. 50 Pfg. für Taschenuhren in silbernen Gehäusen, auch vergoldrten, Werke ohne Gehäuse,
3) 0,50 M. für Taschenuhren in Gehäusen aus andern Metallen.
4) 1,50 M. für goldene Gehäuse ohne Werk.
5) 0,50 M. für andere Gehäuse ohne Werk.

Berlin, 23. März. Ganz unerwartet ist dem Abgeordnetenhause noch eine Vorlage gekommen, die eine bedeutende Anforderung an die Staatskasse stellt. Dem Herzoglich Schleswig-Holsteinschen Hause soll nicht bloß Schloß Augustenburg auf Alsen überwiesen, sondern es soll ihm auch eine Rente von jährlich 300,000 Mark zugesprochen werden. Jährlich! also für ewige Zeiten! Wie in der Begründung der Vorlage gesagt wird, haben die Commissarien des herzoglichen Hauses in den Verhandlungen mit der preußischen Regierung den Vermögensschaden, der das herzogliche Haus in Folge der politischen Ereignisse betroffen, auf 12 Mill. M. berechnet. Aber es fragt sich, ob der preußische Staat die Verluste zu ersetzen hat, die das herzogliche Haus der dänischen Regierung zu verdanken hat. Nach der Begründung hat Herzog Christian August schon von dem damaligen Könige von Dänemark sich durch eine „Widerlage" von 2,250,000 Thlr. durch Uebernahme von Schulden im Betrage von ca. 500,000 Thlr. und durch eine Entschädigungssumme von 200,000 Thlr. abfinden lassen. Warum soll also nun noch einmal die preußische Staatskasse belastet werden? Die Begründung selbst gibt zu, daß in den mit anderen Fürstenhäusern geschlossenen Vereinbarungen nicht ein Vorgang anzuerkennen sei, der eine Berufung auf den vorliegenden Fall gestattet, da es sich bei jenen anderen Vereinbarungen um die Vergütung für den Verlust anerkannter Rechte handelte, während hier der Verlust solcher anerkannter Rechte nicht in Frage stehe. Es kann hier darum von einer Verpflichtung des preußischen Staates nicht im mindesten die Rede sein, und wo die Verpflichtung fehlt, da können die Abgeordneten nicht bewilligen. Die jährlichen 300,000 Mk. würden ja wieder aufgebracht werden müssen durch die preußischen Steuerzahler, die ohnehin schon durch allerlei direkten und indirekten Steuern so sehr gedrückt sind, daß sie nicht mehr wissen, wie sie die Steuern beschaffen sollen.

— Die Verhandlungen des Centralcomités für die Bismarckspende, welche über die Verwendung der letzteren gepflogen wurden, werden in der ‚Nat.-Ztg.' in ausführlicher Weise publicirt. Nach denselben sind im Augenblick 1,604,588 Mark baar eingezahlt, darunter 380,066 unter Bedingungen, 114,385 unbedingt angemeldet, 90,333 unter Bedingungen angemeldet. Es wurden rückständige Summen namhaft gemacht, daß ein Gesammtbetrag von ca. 2,174,000 Mark in Aussicht steht. Das Comité ist schließlich zu folgenden Beschlüssen gelangt: In Erwägung, daß nach mehrfachen Vorgängen mit der persönlichen Ehrengabe eine unmittelbare Verwendung der Fonds zu einem wichtigen zeitgemässen Zweck möglich sei, da die Fonds zu beiden Zwecken, und zwar anscheinend zu beinahe gleichen Theilen, ausreichen werden, wurde beschlossen: die dem Centralcomité eingesandten und noch einzusendenden Beiträge zu verwenden:

1. zur Erwerbung des seit dem Mittelalter besessenen v. Bismarck'schen Stammguts Schönhausen, auf dessen Antheil 1. der Kanzler geboren ist und seine Jugenderziehung erhalten hat, dessen größerer Antheil vor jetzt 50 Jahren unter der wirthschaftlichen Ungunst der Zeit der Familie v. Bismarck verloren gegangen ist, nunmehr aber auf Grund einer abgeschlossenen Pactation mit rot. 1,150,000 Mk. Anzahlung zu einer Kaufsumme von 1,500,000 Mk. mit stehen bleibenden Hypotheken wieder hergestellt werden kann.
2. Alle übrigen Fonds zur freien Verfügung des Reichskanzlers für öffentliche Zwecke zu stellen.
3. Die noch eingehenden Fonds, soweit nicht die Zweckbestimmung ad 1. ausdrücklich hinzugefügt ist, ebenfalls zur freien Verfügung des Kanzlers zu stellen.

Dieser Beschluß ist mit allen gegen 6 Stimmen gefaßt.

Berlin, 25. März. Bemerkenswerth ist die vorgestern von dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Senat abgegebene Erklärung, daß Spanien trotz seines großen Interesses am Suez-Canal bis jetzt noch nicht zur Theilnahme an der in Paris stattfindenden Suez-Canal-Conferenz eingeladen worden sei. Diese Erklärung läßt nämlich im Zusammenhang mit der immer noch ungelösten Botmanschafterfrage deutlich erkennen, daß das Wohlwollen, welches man bisher für Spanien zur Schau getragen hat, vollständig geschwunden ist. Denn den Anspruch, welchen die spanische Regierung heute erhebt, hat das Spezorgan des Reichskanzlers schon vor Jahr und Tag als berechtigt anerkannt und der Berücksichtigung der übrigen Rechte auf's wärmste empfohlen, wobei zugleich die Niederlande einbezogen wurde.

— Der ‚Reichs-Anzeiger' meldet „Se. Majestät der König haben durch den Minister öffentlichen Arbeiten allen beim Rettungswerk in der Grube „Camphausen" bei Saarbrücken Betheiligten für ihre Hebung und musterhafte Haltung die allerhöchste Anerkennung auszusprechen und gleichzeitig zur augenblicklichen Linderung der Noth eine Beihülfe von 3000 M. für die Hinterbliebenen der Verunglückten aus allerhöchstihrer Schatulle zu bewegen geruht."

— Zur Besetzung des Posener Erzstuhles äußert sich der ‚Curyer Pozn.', anknüpfend die Ansprache, welche neulich der Papst an eine Schaar deutscher Adliger gehalten hat, folgendermaßen:

Was den Stuhl des hl. Adalbert betrifft, so können wir mittheilen, daß nach sicheren Nachrichten, welche uns zugehen, die Candidatur des Domherrn Waura entschieden aufgegeben ist. Der hl. Stuhl kennt gute Bedürfnisse unserer Diöcesen, und weiß, unter welchen Bedingungen wir leben. Die väterliche Obhut Seiner Emine des Cardinal-Primas könnte im gegebenen Falle, wenn es Gott gefallen sollte, den Hirten von unserer Diöcese zu trennen, nur ein Geistlicher einnehmen, welcher unserer Gemeinschaft entsprossen ist, und das Vertrauen der Geistlichen und der Gläubigen besitzt. Seit Kurzem beginnen auf's neue Zumuthungen und Namen aufzutreten; wir rathen, dem gegeben alle Vorsicht und Reserve zu bewahren.

Berlin, 26. März. Die katholische Sebastians-Gemeinde beabsichtigt, ein Kirchengebäude zu errichten. Das provisorische Comite hat um eine Beihülfe aus städt. Kassen gebeten, ähnlich denjenigen, die sie andern Gemeinden, z. B. der Heiligen Kreuzgemeinde, Höhe von 30,000 M. bewilligt worden. Der Magistrat hat beschlossen, der Sebastians-Gemeinde, welche die Mittel nicht besitzt, eine städtische Beihülfe vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten in Aussicht zu stellen.

— In der ‚National-Ztg.' lieset man:

Von verschiedenen Seiten gehen uns Mittheilungen über die durchaus mißlichen Zustände, welche während des Sonntags-Gottesdienstes im Dome herrschen. Nach den übereinstimmenden Nachrichten vermag der Dom die Zahl der Anwesenden nicht zu fassen. Zum guten Theil führte der Wunsch, die zahlreich versammelt hohen Herrschaften zu sehen, die Anwesenden in das Gotteshaus. Diese Neugierde veranlaßte denn auch ein drängen nach den Stellen, von wo aus die für den Hof reservirten Logen am besten übersehen werden konnten. Das Gedränge wurde in Folge dessen zu einem lebensgefährlichen, jede Spur von Andacht fehlte, es gab lautes Schimpfen und Schreien, der Scandal wuchs in einer der Ugebung Hohn sprechende Weise. Selbst der Küster kam nicht ohne Gefährdung an seinen Platz. Wir verzichten darauf, die häßlichen Einzelheiten wiederzugeben. Aber es ist wohl durchaus nothwendig, bei allen fernern Anlässen, bei denen ein großer Andrang zu erwarten steht, Vorkehrungen zu treffen, welche eine Wiederholung solcher auch mit Gefahr für Leib und Leben verbundenen Unzuträglichkeiten vereiteln. Stadt der Gottesfurcht und der guten Sitte!

Dortmund, 23. März. Was man an sogenannten paritätischen Anstalten den Katholiken zu bieten wagt! Ueber die Königsgeburtsfeier am Realgymnasium zu Dortmund berichtet die ‚Trem.': Wir wohnten am Samstage u. A. auch der Schulfeier im Realgymnasium bei. Die Festrede hielt dort Herr Dr. Schulze über: „Die Erziehung Friedrich des Großen." Dieser geehrte Herr teilte es hierbei dem Sinne nach als etwas besonders Erfreuliches hin, daß der kleine Fritz auf Befehl seines königliche Vaters „in streng protestantischem Geiste" erzogen wurde. An die Mittheilung des königlichen Gebotes, den heranwachsenden Fritz nur in den neueren Sprachen (deutsch, französisch ꝛc.) auszubilden und ihn vor Allem von dem Studium der todten Sprachen, zumal der lateinischen, sowie der Geschichte des Alterthums fern zu halten, knüpfte der Redner die eigenthümliche Bemerkung: es sei für das spätere Leben des Prinzen kein Fehler, sondern eher ein Vorzug gewesen, denn eine Erziehung sei dadurch eine echt deutsche (!?) geworden, die verschrobenen Ideen der Jesuiten sein ihm fern geblieben, und was er später als König in dieser Beziehung habe wissen müssen, habe er sich im Laufe der Zeit selber angeeignet."

Frankfurt, 24. März. Nächsten Donnerstag, 26. d. M., feiert der Altmeister der deutschen Geschichtsschreibung, Herr Prof. Dr. Janssen sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum. Der Herr Professor wird das Fest im Kreise einiger Freunde auf dem Schlosse Ihrer königlichen Hoheit, der Herzogin von Braganza zu Bronnbach begehen. Dr. Janssen ist geboren am 1. April 1829 zu Xanten, besuchte das Gymnasium in Recklinghausen und studirte sodann Theologie, Philologie und Geschichte an der Akademie in Münster und an den Universitäten zu Löwen und Bonn. 1854 habilitirte er sich an der Akademie in Münster als Docent der Geschichte, folgte aber noch im Herbste desselben Jahres einem Rufe als Professor der Geschichte an die Gelehrtenschule in Frankfurt, wo er mit dem bekannten Historiker J. Fr. Böhmer befreundet wurde und im innigsten wissenschaftlichen Verkehr mit ihm bis zu dessen Tode 1863 blieb. Er schrieb die Biographie des Verstorbenen und setzte damit demselben ein würdiges Denkmal. J. Fr. Böhmers Leben, Briefe und kleinere Schriften 1868. 3 Bde. Im Jahre 1860 wurde Janssen zum Priester geweiht und machte 1863 bis 1864 eine wissenschaftliche Reise nach Rom, wo er werthvolles Material für eine Geschichte des 30jährigen Krieges sammelte. Nach Frankfurt zurückgekehrt, gab er auch bald darauf 1865, eine Schrift „Gustav Adolph in Deutschland" heraus. In Rom verkehrte er viel mit hochangesehenen Personen u. a. mit dem Cardinal von Reisach. 1866 wurde er zum Geistlichen Rath und später zum römischen Prälaten und apostolischen Protonotar ernannt. Von seinen Schriften nennen

---

von der Furth an zunächst das Ufer entlang und dann mitten durch das Dickicht führte, aber so schmal war, daß die beiden Reiter nicht neben einander, sondern nur hinter einander reiten konnten. Erst als dieselben an der Lichtung ankamen, konnte Phil zur Seite seines Genossen reiten. Uebrigens darf man sich unter den Wegen und Pfaden natürlich nicht wohlgepflegte Landstraßen vorstellen. Der Pfad war ein reines Spiel der Natur, und der Mensch brauchte ihn nur zu entdecken; der gewöhnliche Weg wurde durch die Wagenspuren der ersten Ankömmlinge gebildet, denen die andern folgten. Wuchs einmal mitten auf dem Wege ein Baum, so fuhr man um denselben herum, oder man hieb ihn auch, namentlich, wenn er jung war und dies ohne viele Mühe geschehen konnte, ab.

Nachdem die beiden Schwestern von einander getrennt waren, mußte auch jede Verständigung unter ihnen aufhören, selbst, wenn sie nach den gemachten Erfahrungen eine solche hätten versuchen wollen. Zwischen ihnen lag der dicke Eichstamm, und sie hätten laut schreien müssen, wenn sie sich nur hätten hören wollen; übrigens wußten sie gegenseitig nicht, wo sich die Andere befand.

Derjenige von den beiden Räubern, welcher am Ufer des Flusses hatte warten wollen, blieb also auf der dem Flusse umgekehrten Seite der Eiche, und nachdem er, wie bereits mitgetheilt, mit seiner Gefangenen verfahren, blieb er ruhig neben seinem Pferde stehen, ohne sich weiter um das am Boden liegende Mädchen zu bekümmern.

Die Lage seiner Gefangenen mußte äußerst peinlich sein, allein er that nicht das Geringste, um dieselbe irgendwo zu erleichtern. Vielmehr sah man ihm ziemlich deutlich an, daß er nichts sehnlicher wünschte, als seines Wächterpostens enthoben zu werden; denn immer ungeduldiger schaute er nach der Furth, durch welche seine Gefährten kommen mußten, und mancher halblaut gemurmelte Fluch bewies seinen Aerger über ihr langes Zögern.

(Fortsetzung folgt.)

wir folgende: Wild von Stablo und Corvey 1854; Frankreichs Rheingelüste 1861; Schiller als Historiker 1863; Die Kirche und die Freeit der Völker 1863; Rußland und Polen vor 200 Jahren 1864; zur Genesis der ersten Theilung Polens 1865; Karl der Große 1867; Franz Borgia 1868; Frankfurter Reichscorrespondenz von 1376—1519; Zeit- und Lebensbilder 1875; Friedrich Leopold Graf zu Stolberg 1877. Sein bedeutendstes Werk aber, daß ihn gewissermaßen zum Fürsten unter den Historikern erhebt, ist seine Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters, in welcher er der reformatorischen Lüge das Genick zerbricht. Janssen hat damit ein Riesenwerk vollbracht und eine Hydra getödtet, die mit ihrem Odem die deutschen Völker durch Jahrhunderte vergiftet hat, die lügenhafte Geschichtsdarstellung der katholikenfeindlichen Geschichtsbaumeister. Auch wir schließen uns am heutigen Tage den Tausenden von Gratulanten an, um zu bringen dem hochverdienten Manne unsere innigsten Glückwünsche dar. Möge Gott ihn noch recht lange dem deutschen Volke erhalten. Ad multos annos!

Oesterreich.

Wien, 23. März. Das ‚Vaterland' zeigt an, daß der Fürst-Erzbischof von Prag, Cardinal Schwarzenberg welcher seit einigen Wochen hier weilt, erkrankt ist. Das genannte Blatt bezeichnet den Zustand des Patienten als keinen beunruhigenden; doch laten Privat-Nachrichten, die der „N. Fr. Pr." zugehen, weit ernster. In der Umgebung des greisen Cardinals, welcher im 83. Lebensjahre steht, scheint man das Schlimmste zu befürchten. Derselbe wurde durch einen Redemptoristen-Priester mit den hl. Sterbe-Sacramenten versehen. Noch am Montag der verflossenen Woche, Nachmittags 1 Uhr, wurde der Cardinal vom Kaiser in nahezu einstündiger besonderer Audienz in der Hofburg empfangen. Der sonst noch rüstige Greis verspürte wohl schon einige Tage vor dieser Audienz, sowie nicht minder am Audienztage selbst eine gewisse Mattigkeit; dochlegte er auf diese Erscheinung kein besonderes Gewicht und hatte sogar noch die Absicht, an einer am Freitag den 20. d. beim Cardinal Fürst-Erzbischof Dr. Ganglbauer stattgehabten Sitzung theilzunehmen. An diesem Tage jedoch kam die Krankheit zum Ausbruche. Nach allen Symptomen hat man es mit einer schweren typhösen Erkrankung zu thun. Der Cardinal, welcher bekanntlich bei der jüngst hier stattgehabten Bischofs-Conferenz präsidirte, soll sich bei den Sitzungen übermangestrengt haben. Zahlreiche Mitglieder der Aristokratie, sowie geistliche Würdenträger haben sich im Palais am Neuen Markt eingefunden, um über das Befinden des Kranken persönlich Erkundigungen einzuholen; doch konnte Niemanden der Eintritt in das Krankenzimmer gestattet werden. Es macht sich außerordentliche Schwäche bemerkbar, und das Fieber hat nicht abgenommen. Bis heute ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die letzte ärztliche Meldung meldet: „Der erkrankte Cardinal hat eine verhältnißmäßig ruhige Nacht verbracht, da in Folge von Injectionen nach Mitternacht Schlaf eintrat. Der Cardinal ist bei vollem Bewußtsein und haben die Aerzte die Hoffnung ausgesprochen, daß in Typhus nicht zu befürchten sei. Dennoch ist der Zustand des Kranken kein unbedenklicher, da der große Schwächezustand bei dem hohen Alter des Cardinals zu großer Besorgniß Anlaß bietet."

Frankreich.

Paris, 23. März. Eine Anarchisten-Versammlung fand gestern in Saint Ouen statt. Zweck derselben war, Duc-Quercy, dem Redakteur des ‚Cri du Peuple,' der den Kampf mit den Brüdern Vallerich bestand, einen Ehren-Revolver zu überreichen. Da der Mann auf sich warten ließ, so wurde die Versammlung unruhig und es wäre beinahe zu einer Schlägerei gekommen, wenn Duc-Quercy nicht plötzlich im Saale erschienen und sofort nach der Tribüne gestürzt wäre. Er dankte unter dem begeisterten Geheul der Versammlung für den Revolver und fiel dann mit Wuth über die Polizei, die Bourgeoisie und die Regierung her. Zum Schluß wurde noch ein Tadelsbeschluß gegen den radicalen Deputirten von Saint-Denis, Delattre erlassen. Die Versammlung trennte sich unter dem Ruf: „Es lebe die Commune!"

Italien.

Rom, 26. März. Der hl. Vater empfing dieser Tage in Privataudienz einen der Besitzer des durch seine hervorragenden Leistungen weithin bekannten liturgischen Verlags Desclée, Lefebvre et Comp. in Tournay, nämlich den Herrn Lefebvre. Derselbe übergab dem hl. Vater ein wegen seiner innern wie äußern Ausstattung prachtvolles Brevier; letzterer sprach seine hohe Bewunderung über diese kunstreiche Arbeit in höchst schmeichelhaften Worten aus.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. März. In der gestrigen Versammlung des Pius-Vereins hielt der hochw. Hr. P. Bastian aus der Gesellschaft der africanischen Missionen einen sehr interessanten Vortrag über die Sitten und Gebräuche der Neger an der Westküste Afrikas. Speciell sprach er über die Zustände in dem an der Sklavenküste gelegenen Königreiche Dahomey, wo noch 20 Millionen Schwarze in der Nacht des Heidenthums sich befinden. Diese Unglücklichen der Gnade des Christenthums theilhaft zu machen, ist der Zweck des apostolischen Wirkens der Priester aus der Lyoner Gesellschaft, ein Wirken, auf dem sichtbar der Segen des Himmels ruht. Trotzdem die Missionäre bei dem ungesunden Klima, das durchgehends eine Hitze von 30—35° R. aufweist, vielfach eine Beute des Fiebers werden, sind doch allenthalben Missionen errichtet. Lagos, eine Hafenstadt mit 50000 Einwohnern, zählt 15000 Katholiken. Es befindet sich dort auch eine höhere Schule zur Ausbildung der Missionare. In den übrigen Ortschaften sind 10000 Katholiken. Wenn die alten Neger auch dem Christenthum schwer zugänglich sind, so lassen sie doch die Kinder willig in der katholischen Religion erziehen, deren segensreiche Wirkung sie anerkennen. Die Aufgabe der Missionare ist eine schwere; es handelt sich darum, Schwarze loszukaufen, Schulen, Kirchen und Krankenhäuser zu erbauen, wie es schon vielfach geschehen. Redner bat in warmen Worten um Unterstützung des schwierigen Missionswerkes und wies darauf hin, welchen Segen man stiften könne, wenn man etwas für die Mission opfere. Die Priester der Gesellschaft würden in ihren Gebeten der Geber nie vergessen. Die abgehaltene Collekte ergab ein schönes Resultat. Zur Empfangnahme weiterer Beiträge und Uebermittelung derselben an den Herrn Missionar ist der Präses des Pius-Vereins, Herr Kaplan Sandkuhl, gern bereit.

□ **Neuß**, 26. März. In der Papierfabrik vor dem Rheinthore hatte gestern ein 16jähriger Arbeiter das Unglück, mit dem linken Arm zwischen zwei Walzen zu gerathen, sodaß ihm derselbe bis zum Ellenbogen gequetscht wurde.

— Ein Diebstahl sonderbarer Art wurde in vergangener Nacht vor dem Zollthore ausgeführt. Nämlich einem Oeconomen wurden aus der Stallung sämmtliche 24 einer Henne unterliegenden Bruteier weggestohlen, welche in einer Woche ausgebrütet gewesen wären.

— Der 60jährige Gewohnheitsdieb Peter Hohenbusch von hier stand heute vor den Schranken der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf. Auf einem Bettelgange in Holzheim schlich er sich in die obere Etage eines Hauses und traf unter den vorhandenen Kleidern eine Auswahl, weil es ihm, wie er vor Gericht sagte, sehr kalt gewesen sei. Er wurde z. Z. auf der That betroffen und heute zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Düsseldorf, 25. März. Am hiesigen Gymnasium hat gestern und vorgestern die Abiturientenprüfung stattgefunden. Von 16 Oberprimanern waren laut der „D. Z." zwei des mündlichen Examens entbunden, die übrigen 14 bestanden die Prüfung, unter ihnen Prinz Ferdinand von Hohenzollern.

Barmen, 26. März. Vor einiger Zeit brachte ein hiesiges Blatt folgendes Inserat: Für den Lagerposten einer größeren Band- und Litzenfabrik wird ein mit der Branche vertrauter junger Mann gesucht. Derselbe muß die Pflege eines Reitpferdes mit übernehmen, daher möglichst bei der Cavallerie gedient haben und sehr gute Zeugnisse vorlegen können. Musterstuhlarbeiter bevorzugt. Näheres unter 49 292 in der Expedition. Darauf erschien als Antwort eine Gegen-Annonce folgenden Inhalts: Ein junger Mann, in Pflege und Dressur von Pferden anerkannt tüchtig, der englischen, sämmtlichen romanischen und scandinavischen Sprachen in Wort und Schrift mächtig, mit allen Barmer Artikeln durchaus vertraut, bewährte stenographische Kraft, welcher das Haarschneiden der Kinder und die mexikanische Correspondenz mit übernimmt, sucht passenden Principal; Korinthenbacker bevorzugt. Näheres siehe ‚Stadt-Anz.' und ‚Annoncen-Bl.' Freitag.

Lindenthal, 25. März. In der gestrigen Sitzung des Kirchen-Vorstandes wurden die Wahlen zum Kirchen-Vorstand und zur kirchlichen Gemeinde-Vertretung vom 5. und 6. Februar d. J. mit sechs gegen zwei Stimmen für ungültig erklärt.

§§ **Aus dem Kreise Bergheim**, 24. März. Jüngst wurde in einer in der Nähe von Bedburg sich befindlichen Sandgrube beim Ausschachten von weißem Sande in einer beträchtlichen Tiefe ein großer und guterhaltener Backzahn gefunden, der allem Anscheine nach von einem Elephanten (Elephas primigenius), gewöhnlich Mammuth genannt, der während der diluvialen Periode lebte, herrührt. Der Name Mammuth ist eine Benennung, die, wie ein berühmter Naturforscher sagt, tartarischen Ursprungs ist und so viel als: „von der Erde" bedeutet. — Die vorweltlichen Elephanten werden von den Naturforschern in zwei Gattungen gebracht, deren eine (Mastodon) ausgestorben ist, während zur zweiten auch die noch jetzt lebenden asiatischen und afrikanischen Elephanten gehören. — Der erwähnte Mammuth-Zahn befindet sich im Naturaliencabinet des Schlosses zu Harff. Vor einigen Jahren wurden auch bei vorgenommenen Arbeiten in dem Torfmoore in der Nähe von Grevenbroich mehrere ungeheuere Mammuthknochen gefunden. Es ist also demnach erwiesen, daß auch in hiesiger Gegend vorweltliche ungeheuer große Säugethiere gelebt haben, die während der großen Katastrophe, welche nach der hl. Schrift zur Zeit Noe's über die Erde hereingebrochen, zu Grunde gegangen sind.

Bonn, 24. März. Trau, schau, wem! Hieran wurde laut der ‚D. Rchztg.' gestern in unangenehmer Weise ein Hotelbesitzer erinnert. Derselbe hatte aus Anlaß einer Festlichkeit des Zither-Clubs am Sonntag einen auswärtigen, ihm nicht näher bekannten Kellner zur Aushülfe engagirt. Ein Herr gab nun einen Hundertmarkschein besagtem Kellner zum Wechseln. Ganymedes erlag der Versuchung, mit diesem Scheine und noch ca. 20 Mark Wechselgeld, welche er vom Hotelier erhalten, durchzubrennen, und bis jetzt ist seine Persönlichkeit noch nicht ermittelt. Das Geld dürfte so für den Hotelier, der dem Gaste Schadenersatz leistete, verloren sein.

Bonn, 21. März. Am Feste des hl. Joseph wurde die neuerbaute Kirche des katholischen Erziehungshauses St. Josef an der Höhe feierlich eingeweiht. Auch der Begünder des Instituts, Herr Pfarrer Koch aus Beyenburg, war zur Feier erschienen. Die Pläne zu dem äußerst ansprechenden gothischen Bauwerk sind von Herrn Baumeister H. Wiethase in Köln entworfen, die Ausführung lag in Händen des Herrn Maurermeisters Stirtz von hier. Ueber dem Eintrittsportal ist eine Gruppe angebracht, welche den von dem Leiter der Anstalt mit erfolgreichster Beharrlichkeit im Auge gehaltenen Zweck symbolisirt: der gute Hirte, zu seinen Seiten St. Aloysius und St. Stanislaus. Das Ganze, in Verbindung mit der Anstalt, ist ein neues Zeugniß dafür, was Beharrlichkeit und Opferwilligkeit Großes zu schaffen vermögen. Die vor 15 Jahren unter die Leitung des Herrn Rector Heiligers gestellte aus geringen, vom damaligen „Katholischen Verein" aufgebrachten Mitteln begonnene Anstalt ist durch die Initiative ihres Leiters, der auch die Opferung seiner materiellen Mittel bereitwilligst leistete, zu einem großen segensreichen Institut aufgewachsen, welches in seinen Mauern sowie in der Filialanstalt zu Hersel Hunderte von Knaben vereinigt. Diese Kinder, meist ohne Eltern und geistig verroht und vernachlässigt, werden dort körperlich und geistig zu der menschlichen Gesellschaft nützlichen Gliedern erzogen. Die bis jetzt in dieser Beziehung erzielten Erfolge sind mit wenigen Ausnahmen äußerst gute gewesen.

Rousdorf, 23. März. Großen Unwillen erregt es in hiesigen katholischen Kreisen, daß drei Mitglieder des katholischen Kirchenvorstandes sich haben bereit finden lassen, den Aufruf für die Bismarckspende zu unterzeichnen. Das hier gesammelte Geld wird übrigens wohl kaum zu einer neuen Dotation des Reichskanzlers verwendet werden können; denn es heißt in dem Aufruf: „Ueberall im Vaterlande sind Männer zusammengetreten, um dem Reichskanzler ein nationales Ehrengeschenk zu widmen, dessen Verwendung zum Besten des Reiches seiner Weisheit und seiner Vaterlandsliebe überlassen bleiben soll."

Von der Mosel, 25. März. Der Winter ist seit einigen Tagen wieder eingezogen. Die Höhen sind mit Schnee bedeckt und des Nachts fällt das Thermometer tief in den Gefrierpunkt. Die Arbeiten in den Weinbergen erfahren durch die Aenderung der Witterung auch eine wesentliche Verzögerung. Im Weinhandel ist's wieder sehr flau geworden. Manche Orte haben noch wenig von den letzten Jahrgängen verkauft. Die Preise sind daher in letzter Zeit auch wieder wesentlich gefallen.

Vermischtes.

— Die ‚Berliner Börsen-Ztg.' theilt folgende hübsch Umrechnung mit: Im Geschäftsbericht der Reichsbank ist der Gesammtumsatz mit 71590793700 M. angeführt. Eine solche Summe ist nebelhaft, man kann sich keine Vorstellung davon machen. Nun weiß man aber, daß M. 1255.55 in Reichsgoldmünzen 1 Pfund wiegen; also wögen die obigen 71½ Milliarde die Kleinigkeit von 570194 Ctr. 68½ Pfd. und man brauchte, um dieses Gewicht auf der Eisenbahn fortzuschaffen 2850 Waggons von je 200 Ctr. Tragfähigkeit und dazu für je 50 Waggons eine, zusammen also 57 Lokomotiven.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Bote in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Handels-Nachrichten.

Köln, 26. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., März 17.50 bez., 17.55 B., 17.50 G., per Mai 17.90 bez., 17.90 B., 17.80 G., Juli 18.25 B., 18.20 G.

Roggen behauptet; hies. eff. 14.00—M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14.65 bez., 14.70 B., 14.60 G., Mai —.— bez., 14.95 B., 14.90 G., per Juli —.— bez., 15.25 B., 15.20 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl matter; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 27.20 B., Mai —.— bez., 27.60 B., 26.60 G., Oct. 27.70—60 bez., 27.70 B., 27.60 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 16.00—17.00; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach.

Berlin, 26. März. Weizen per April-Mai 165.75, Sept.-Oct. 177.50 bez. Roggen per April-Mai 147,25 bez., Sept.-Oct. 152,50. Hafer per April-Mai 140.— bez., per Sept.-Oct. —.— bez. Rüböl loco M. 49.10, per April-Mai 48,60 bez., Sept.-Oct. 52,25. Spiritus loco M. 42,70, per April-Mai 43.50 bez., Sept.-Oct. —,— bez.

Stettin, 26. März. Weizen per April-Mai 165.— bez., Juni-Juli 171.00, Sept.-Oct. 178.00 M. Roggen per April-Mai 143.—, Juni-Juli 145.50, Sept.-Oct. 148,50 M. Rüböl per April-Mai 49.50, Sept.-Oct. 52.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 40,80, per April-Mai 42.00, Juni-Juli 43,5 , Aug.-Sept. 44.90 M. Petroleum 8.10 M.

Breslau, 26. März. Spiritus per April-Mai M. 42.10, Juni-Juli 43,30, Juli-Aug. 44.— M. Weizen per März M. 162.—. Roggen per April-Mai 142,50, Juni-Juli 146.00, Juli-Aug. 148.00. Rüböl per April-Mai 49.50, Mai-Juni 50.00 M.

Magdeburg, 25. März. Kartoffelspiritus fest, loco ohne Faß 42.00—42.50, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per März M. 44.20 nom., April 44.70 nom., Mai 45.10 nom., Juni 45,90 nom., Juli 46,90 nom., Aug. 47.50 nom., Sept. 48,— nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübenspiritus gefragt. Loco und März 42,— nom., April 42,25 G.

Antwerpen, 26. März. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 18.— bez., 18.— B., per April 18.— bez., 17.7/8 B., per Mai —.— bez., 18.— B., Sept.-Dec. —.— bez., 19,25. B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 90.75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.7/8. Wolle-Umsatz 38 B.

Kurz Köln 123,65.

Paris, 26. März. Mehl 9 Marken per März 47,30. do. Mai-Juni 48,50, do. Mai-August 48,80 Weizen per März 21,80. Mai-Juni 22,60. Mai-August 22,80. Roggen per März 16,50. Mai-Juni 17,—, Mai-Aug. 17,40. Rüböl per März 63,75, Mai-August 65,—. Sept.-Dez. 66,75. Spiritus per März 47,25, Mai-August 46,50, Sept.-Dez. 46,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-Aug. 43,75. Rohzucker 88° disp. 36,25.

Hull, 24. März. Leinöl loco 20⅝, Brls. 21¼, Mai-Aug. 20—20⅛, Sept.-Dec. 20 sh. Cottonöl loco 22⅛—22¼, Mai-Aug. 23⅛—23¼, rohes 20½, rohes 20 sh.

London, 24. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

New-York, 24. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅜ do. London 4,84.— 4proz. fund. Anleihe 122¼. Erie-Eisenbahn 13.⅛ Baumwolle a. Lief. Febr. 11.38 do. März 11,44, do. middl. Upland 11¼. Petroleum roh. 10½. Pipe line Certific. 82⅜, raff. 7⅞ in Philadelphia 7⅞. Speck 7.— Schmalz (Wilcox) 7,45 a. Lief. Febr. 7,50, Mehl 3,35, Mais (old mixed) 49¾ Rother Winterweizen 91 — Frühjahrsweizen Nr. 2 90½. Havanna-Zucker 4.55.—. Kaffee fair Rio 8,55, good 8,80, do. Rio 7,25 loword Febr. 7,45. fair Santos mitt. 0,00. Fracht nach Liverpool 4— d. Baumwoll-Zufuhr 6,000, Ausfuhr nach Großbrit. 3,000 d., nach dem Kontinent 4,000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Hinterbliebenen der Verunglückten in der Grube Camphausen 3 Mark von J. K., für ebendenselben guten Zweck 2 Mark Ung. Neuß, desgleichen 1 Mark Ung. Neuß, do. 2 Mark Ung. Neuß.

Letzte Post.

Berlin, 26. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Berathung die Nothstandsvorlage für die Provinz Westpreußen und den Landkreis Bromberg, sowie die übrigen kleineren Vorlagen unverändert an. Die Berichte des Landes-Eisenbahnrathes, sowie über die fiskalischen Bergwerke wurden durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Zu dem Bericht der Staatsschulden-Commission und der Oberrechnungs-Commission für 1883 84 nahm Niemand das Wort. Die Entlastung wurde ertheilt. Die nächste Sitzung findet am 14. April statt.

Paris, 26. März. Ein Telegramm des Generals Negrier aus Dongdang vom 24. März meldet, die Chinesen hätten den Posten in Dongdang am 22. d. M. um 2 Uhr des Morgens angegriffen und die Franzosen am folgenden Tage die erste Linie des verschanzten Lagers in Langbo genommen, aber die Operationen seien am 24. März an der bedeutenden Ueberzahl des Feindes gescheitert und gegen 2 Uhr habe sich die Artillerie, welcher die Munition ausgegangen war, aus dem Gefechte zurückziehen müssen, so daß die Franzosen gegen 7 Uhr Abends wieder nach Dongdang zurückgegangen seien. Alle Verwundeten seien nach Langson zurückgebracht worden. Die Verluste der Franzosen betrugen 200 Todte oder Verwundete.

London, 26. März. Im Oberhause und im Unterhause gelangte eine königliche Botschaft zur Verlesung, laut deren die Königin angesichts der Lage der Staatsangelegenheiten und der an die militärischen Streitkräfte gerichteten großen Anforderungen zum Schutze der Interessen des Reichs beschlossen hat, die Reserve und die Milizreserve einzuberufen.

St. Petersburg, 26. März. Aus Anlaß der Erklärung Gladstone's, daß es keinen Vorthe biete, angesichts der Fortdauer der Verhandlungen über die afghanische Grenzfrage detaillirte Aufschlüsse zu geben, sagt das „Journal de St. Pétersbourg: Dies ist ein weises, wohngebrachtes Wort. Wir werden es nicht sein, die den Rath, welchen der englische Premier seinen Zuhörern gegeben, unberücksichtigt lassen werden.

Suakin, 26. März. Ein heute früh von hier nach der Zareba auf dem Wege nach Tamai abgegangener Proviantzug wurde unterwegs von den Aufständischen angegriffen, letztere sind jedoch zurückgeschlagen worden und haben dabei gegen 100 Mann an Todten verloren. Von den Engländern sind 3 Mann verwundet. Der Proviantzug ist heute Nachmittag in der Zareba angekommen.

Der Königl. Landrath, Geheime Regierungs-Rath: v. Heinsberg, erläßt d. d. Neuß, den 19. März 1885 folgende

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft für das Jahr 1885 wird für den Kreis Neuß in den Tagen vom 20. bis incl. 27. April c. im **städtischen Kaufhaussaale** hierselbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge der Bürgermeistereien:

Für die Bürgermeisterei:

1. **Heerdt** am Montag den 20. April cr., Morgens 8 Uhr.
2. **Büderich** am Montag den 20. April cr., Morgens 8½ Uhr.
3. **Glehn** am Montag den 20. April cr., Morgens 8½ Uhr.
4. **Neuß**, Jahrgänge 1864, 1863 u. ältere am Dienstag den 21. April c., Morgens 8 Uhr.
5. **Neuß**, Jahrgang 1865, am Mittwoch den 22. April c., Morg. 8 Uhr.
6. **Kaarst** am Mittwoch den 22. April c., Morgens 9 Uhr.
7. **Dormagen** am Donnerstag den 23. April cr., Morgens 8 Uhr.
8. **Nettesheim** am Donnerstag den 23. April cr., Morgens 8½ Uhr.
9. **Rommerskirchen** am Donnerstag den 23. April c., Morgens 9 Uhr.
10. **Büttgen** am Freitag den 24. April cr., Morgens 8 Uhr
11. **Grimlinghausen** am Freitag den 24. April c., Morgens 8½ Uhr.
12. **Norf** am Freitag den 24. April cr., Morgens 8½ Uhr.
13. **Grefrath** am Samstag den 25. April cr., Morgens 8 Uhr.
14. **Holzheim** am Samstag den 25. April cr., Morgens 8 Uhr.
15. **Nievenheim** am Samstag den 25. April cr., Morgens 8½ Uhr
16. **Zons** am Samstag den 25. April cr., Morgens 9 Uhr.

Ich fordere daher sämmtliche Militärpflichtigen, welche im Jahre 1865 geboren sind, sowie alle anderen Ersatzpflichtigen, über deren Militärverhältniß eine definitive Entscheidung noch nicht ergangen ist, hiermit auf, in den vorbezeichneten Terminen, unter genauer Beachtung der festgesetzten Zeit, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission zu stellen, sowie den an sie ergehenden Aufforderungen und Anordnungen des betreffenden Herrn Bürgermeisters pünktlichst Folge zu leisten, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile. Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche die Zurückstellung oder die gänzliche Befreiung vom Militärdienste beanspruchen zu können glauben, haben ihre desfallsigen Anträge, unter gleichzeitiger Beibringung der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel, ungesäumt bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu stellen.

Die Classification der Reservisten und Wehrleute sowie der Ersatz-Reservisten I. Classe findet am 27. April cr., Morgens 8 Uhr, in dem obengenannten Lokale statt. Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten I. Classe, welche auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung begründete Ansprüche zu haben glauben, haben sich dieserhalb unverzüglich bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden. Bei eingetretener Mobilmachung finden Anträge auf Zurückstellung keine Berücksichtigung mehr.

Mannschaften, welche zur Disposition ihres Truppentheiles beurlaubt sind, können nicht classificirt werden.

Die Loosung wird unmittelbar nach Beendigung der Classification am 27. April cr. in dem nämlichen Lokale erfolgen und wird den Ersatzpflichtigen anheimgestellt, persönlich dabei zu erscheinen.

Faltenhemde
in bekannter Güte, werden nach Maaß und unter Garantie des guten Sitzens angefertigt. Reichhaltigste Auswahl in den modernsten Hemden-Einsätzen.
Geschw. van Endert,
Oberstraße 109.

Frische Bückinge und beste Monikendamer per Dtzd. 30 Pf. Rohebückinge per St. 5 Pf.
Jean Kappes am Markt.

Anatherin-Mundwasser, 1 Fl. 60 Pfg
Englisches Zahnpulver à 30 u. 45 Pfg
Salicylzahnpulver 70 Pfg.
Salicylmundwasser 75 u. 1,20.
A. J. Kamphausen, Neuß.
Wwe. Carl Eichhoff, „

Dr. Saurbier,
Specialarzt für Magen- und Unterleibskranke.
Köln, Mittelstr. 1. (12—4 Uhr.
Sonntags von 11—1 Uhr.

Eine Parthie frische weingrüne **Fuderfässer** zu verkaufen bei
N. Francken, Weinhandl., Neuß.

2 Schaufenster, 1,87 Mtr. hoch, 0,91 Mtr. breit, billig zu verkaufen.
Büchel 26.

Ein weißes **Communionkleid** zu verkaufen. Näheres in der Exp.

Rheinwein, eign. Gewächs, rein, kräftig à Ltr. 55 u. 70 Pf. v. 25 Ltr. ab u. Nachn. direkt v. Weinbergsbes.
J. Wallauer, Kreuznach.

Zur Buchführung (**stundenweise**) wird eine perfecte, discrete **Person** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten B 2001, mit Angabe der Stunden und Ansprüche besorgt die Exp.

Ein **Bäckergeselle**, der selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht von
J. Lersch in Elfgen.

Lehrling
gesucht.
H. Mayer jun.,
Kunst- und Handelsgärtner,
Düsseldorf Schadowstr.

Ein braves zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit in bürgerl. Hause gesucht. Näheres Unterhaus Oststraße 39, Düsseldorf.

Ein braves, fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeit und Garten sucht
Frau Minjon
an der verlängerten Breitestraße.

Geübte
Cravattennäherinnen
werden zu hohem Lohn gesucht von
Hackenberg & Beyda.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht, welches einer Haushaltung ziemlich selbstständig vorstehen kann. Antritt im April.
Wo, sagt die Exp.

François Michel,
Professeur de français,
s'adresser au bur. du Journal.

✝

Die feierlichen **Exequien** für den verstorbenen Herrn
Jacob Rosellen
finden Samstag den 28. März cr., Morgens 8 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

✝

Die feierlichen **Exequien** für die verstorbene Frau
Servatius Büschgens,
geb. Krichel,
finden Samstag den 28. d., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Konkursverkauf.
Am Montag den 30. März cr., Morgens 9 Uhr anfangend, werde ich zu Holzweiler auf dem Gute „Holzweilerhof" gegen Baarzahlung versteigern, nämlich:
1 Luxuswagen, 1 Pferd, 1 Kuh, 4 große Rübenwagen, Letztere fast neu, 1 Schlag- und 1 Kuhkarre, 1 Säemaschine, 1 Mähmaschine, 1 Dreschmaschine zweispännig mit Göpel, 2 Schaufelmaschinen, mehrere Pflüge, Eggen, Walzen, (darunter 1 Schneidewalze), 1 Staubmühle 2c.
Erkelenz, den 25. März 1885.
Drove,
Gerichtsvollzieher.

Zur erst. h. Communion
bringen wir unser großes Lager in
Gebetbüchern
der gebräuchlichsten Texte in soliden Einbänden, unter anderen:
„Diöcesan-Gesang- und Gebetbuch",
„Steenaerts' Gebetbuch"
empfehlend in Erinnerung.
Zu Rosenkränzen, relig. Bildern und anderen Geschenken für Erstcommunicanten bieten wir ebenfalls die reichhaltigste Auswahl.
Sämmtliche Preise haben wir außergewöhnlich niedrig gestellt!
von Harenne & Cie.,
Neuß, Krämerstr. 7.

Chilisalpeter, Viehsalz und **Guano** von Ohlendorf & Cie. empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
Eugen Roubis.



Eine große Auswahl schwertragender
Kühe und Rinder
empfiehlt **Julius Wihl, Neuß,** Gartenstraße Nr. 8 in der Nähe der Pferdehandlung des Herrn Bernh. Stein, Erststraße.

Wilh. Gladbach,
Friedrichsstraße.
Schönfärberei und chemische Wasch-Anstalt.

Von furchtbaren Leiden geheilt!
habe ich mit dem Johann Hoff'schen Malzextrakt einen noch nicht 40jährigen Lungensüchtigen, den ich in ärztliche Behandlung genommen hatte. Schon war eine Lungeneiterung vorgeschritten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Oft wiederholter Bluthusten und Eiterauswurf zählte den Kranken in so geschwächtem abgezehrtem, fieberischem Zustande desselben, daß man sein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Congestionen gehoben hatte, verabreichte ich ihm Johann Hoff'sches Malzextrakt. Nach dem Genusse der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein und nach der 25. Flasche hörte die Brustbeklemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Johann Hoff'sche **Eisen-Malz-Chocolade** trinken; sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er Reconvalescent. **Prof. Dr. Georg Mathias Sporer**, k. k. Gubernialrath in Abazzia.

Herrn **Johann Hoff**, alleiniger Erfinder des Malzextraktes, k. Kommissions-Rath, Besitzer desk. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Hofl. der meisten Fürsten Europas, **Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.**

Beuthen O.-Schl., 3. Februar 1885.
Auf ärztliches Anrathen ersuche ich Sie mir von Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier 13 Flaschen gefl. umgehend senden zu wollen; ich werde dasselbe event. regelmäßig gebrauchen.
C. Kolodziezik, Südfruchthändler, Kleiwitzstr. 13.

Falkenau b. Sommerau W.-Pr., 3. Febr. 1885.
Ew. Wohlgeboren ersuche ich um sofortige Sendung von 20 Flaschen Ihres echten Malzbiers, welchs sich als probat gegen Unterleibsverstimmung, Husten und Verschleimung, zeitweise verbunden mit Lungenkatarrh, bewährt hat. Ebenso bitte ich um den dazu gehörigen Malzzucker.
A. Haaf, Gutsbesitzer.

Preise ab Berlin: 13 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier 7,30 Mk. — Concentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 Mk., 1,50 Mk. und 1 Mk. — Malz-Chocolade pr. Pfd., I. 3,50 Mk., II. 2,50 Mk. — Eisen-Malzchocolade I. à Pfd. 5 Mk., II. à Pfd. 4 Mk. — Malz-Chocoladen-Pulver à Büchse 1 Mk. — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pf. und à 40 Pf. pro Beutel. — Aromatische Malz-Toilettenseife I. Mk. 1,00, II. 0,75, III. 0,50, Malzpomade à Flacon 1,50 Mk. und 1 Mk.

Verkaufsstelle bei **Fr. W. Creme** in **Neuß** Büchel.

Verlag von Anton Pustet in Salzburg.

Mitte April erscheint in meinem Verlage:

Katholische Warte!

Illustrirte Monatsschrift zur Hebung u. Förderung echt christlichen Geistes.
Heft I. in gr. 8° Format. Preis 15 kr. = 25 Pfg., pr. Jahrgang in 12 Heften fl. 1.80 = M. 3.—

Die **„Katholische Warte"** zählt zu ihren Mitarbeitern die ersten katholischen Schriftsteller der Gegenwart und wird in geordneter Reihenfolge bringen:

Galerie bedeutender katholischer Männer der Vergangenheit und Gegenwart mit Portrait und Biographie. — Populärwissenschaftliche, culturhistorische, naturwissenschaftliche und andere gediegene gemeinverständliche Artikel. — Kirchliche und sonstige Nachrichten. — Novellen, Erzählungen, Gedichte, Verschiedenes, Gemeinnütziges, Hauswirthschaftliches 2c. — Original-Illustrationen nach Zeichnungen erster Künstler.

Die **„Katholische Warte"** hat sich die Aufgabe gestellt, durch **Mannigfaltigkeit** und **Gediegenheit** des Gebotenen dazu beigetragen, die liberalen und unchristlichen Unterhaltungs- und Belehrungsblätter mehr und mehr aus den katholischen Familien zu verdrängen, da es für die Willensrichtung und das Gemüth besonders der heranwachsenden Jugend nichts Gefährlicheres und verderblicheres gibt, als das Gift unsittlicher und irreligiöser Unterhaltungslectüre.

Bei außerordentlicher Billigkeit neben reichhaltigem, gediegenem Inhalt und äußerer splendider Form wird die **„Katholische Warte"** sehr bald zur unentbehrlichen Lectüre aller katholischen Familien geworden sein und ihren Standpunkt in Ehren zu behaupten wissen.

Alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes und die Verlagshandlung nehmen Abonnements entgegen, wie jeder Freund dieses zeitgemäßen Unternehmens zur Verbreitung durch eigene Empfehlung beizutragen höflichst eingeladen ist.